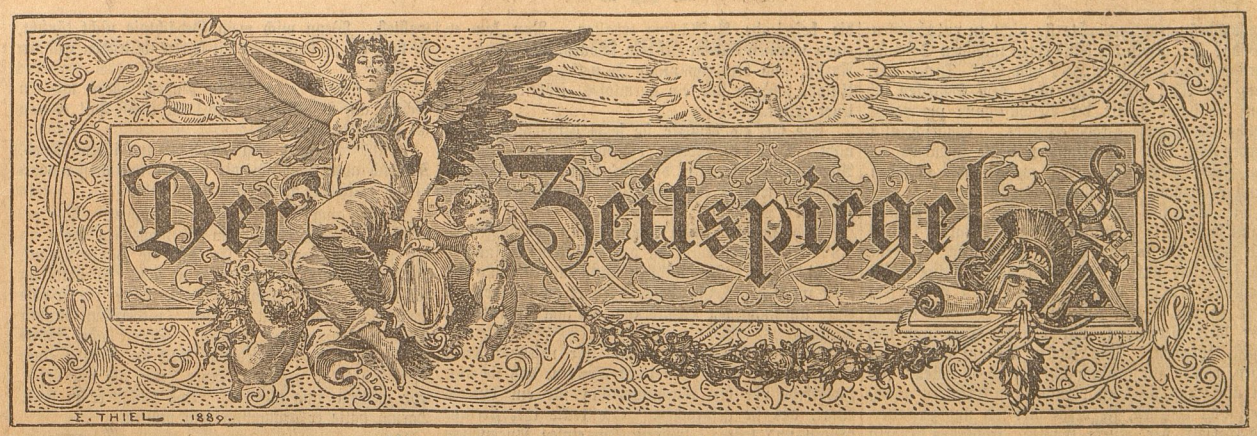


Nr. 51 Illustrierte Unterhaltungs-Beilage 1906

Goldene Fesseln.

Roman von Erich Reichardt.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die junge Frau meinte oft, sie könne dies Leben nicht mehr ertragen. Der bitterste Ekel konnte sie oft schütteln, wenn sie an ihr gewissenloses Spiel mit dem jungen Sessinghaus dachte.

Und wie töricht, wahllos und verfehlt wollte es ihr außerdem erscheinen, wie kindisch.

Aber sie wollte trotzdem ihren Gatten damit reizen die Eifersucht in ihm aufflammen lassen.

Die Baronin war jedenfalls ihrem Wort treu geblieben, so daß Bodo die Geschichte von dem Kuß auf die Schulter nicht erfahren hatte. Und der junge Sessinghaus hatte zwar seitdem das Schloß nicht gerade gemieden, aber sich doch eine gewisse Reserve auferlegt.

Jeanette wurde von ihren bitter nagenden, verzweifelten Grübeleien abgezogen.

In dem Graben am Wegrand hatte sich zum Ausruhen eine alte Bauersfrau niedergesetzt, und nun sie aufzustehen suchte, wollte es ihr mit dem am Rücken befestigten hochbepackten Korb nicht gelingen, so sehr sie sich auch bemühte.

Ein unbewußt freundlicher, lächelnder Zug ging über das noch eben so unheilvoll belebte Gesichtchen der jungen Frau. Ohne langes Besinnen glitt sie von ihrer Stute herunter, die sie achtlos stehen ließ, nahm die Schleppe des Reitkleides hoch und kletterte in den Graben, um der gebrechlichen Alten in die Höhe und auf die Straße zu helfen.

Es glückte auch. Aber als die Frau mit der wackelnden Korbpyramide nun außerhalb des Grabens auf ihren Füßen stand, hielt sie es für nötig, ihren Dank durch einen Knix abzustatten, wodurch der Korb noch mehr ins Schwanken kam. Ein obenauf befestigter Peitschenstiel kitzelte die Stute hinter den Ohren. Sie machte einen Seitensprung, wandte sich und jagte in toller Hast nach Zedern zurück.

„Riesa! Aber Riesa! Dummes Tier!"

Indessen kein Rufen der hellen Frauenstimme brachte den Lichtbraunen zum Stehen. Eins, zwei drei, da war er um die nächste Wegbiegung verschwunden.

Die anmutige, kleine Reiterin stand mitten auf einsamer Landstraße in ihrer zum Gehen so ungeeigneten braunen Sammetschleppe, schmählich im Stich gelassen von dem schnellfüßigen Liebling.

Die Alte, die das Malheur angerichtet, machte in ihrer grenzenlosen Bestürzung allen Ernstes Miene, ihre werte Person und das Ungetüm von Korb abermals dem Boden anzuvertrauen.

Lachend erwischte Jeanette sie gerade noch an beiden Ellenbogen und hielt sie mit aller Kraft aufrecht.

Harte Sonntagsarbeit.

Sie beruhigte die unglücklich jammernde und schnatternde Frau so gut es gehen wollte, nötigte sie, sich davonzutrollen, und überlegte dann, was für sie selbst das beste sei.

Ein heißer Schein flog über ihr Gesicht hin, das nun jäh wieder den kindlich-fröhlichen Ausdruck einbüßte, der es eine kurze Zeit verschönt.

Es konnten keine hundert Schritte mehr bis nach Gellenborn sein. Dahin wollte sie. Die Sessinghaus'sche Villa lag gleich zu Beginn des Ortes in ihrem großen, schönen Garten da. Jeanette wollte anklopfen und sich von ihrem etwas lau gewordenen Verehrer nach Hause fahren lassen.

Das war eine prächtige Gelegenheit, ihm wieder einmal ein wenig Feuer in die Adern zu gießen, daß er es endlich zu einem dummen Streich brachte. Dann war das von ihr so heiß ersehnte Gewitter da, und die Blitze mochten zucken.

* * *

Während Jeanette sich in der Familie Sessinghaus Hilfe erbat, gelangte die durchgegangene Stute in Zedern an und rief natürlich die größte Aufregung und Verwirrung hervor, da man ein Unglück annehmen mußte.

Baron Elimar und Bodo befanden sich nicht daheim. Die arme Baronin hatte den ersten Ansturm des Schreckens und Schmerzes allein zu tragen. Sie blieb jedoch besonnen und trieb alles, was sich im Schloß und in den Wirtschaftsgebäuden rühren konnte, hinaus, die Vermißte im weiten Umkreise auszuforschen.

Ganz allein befand sie sich in den auf einmal so unsäglich stillen Räumen des Herrenhauses, suchte ihren schreckhaft unregelmäßigen Herzschlag zu beruhigen und bereitete dann alles vor, um eine Verwundete, vielleicht eine Bewußtlose zu empfangen. Das Schlimmste würde ein gnädiger Gott verhüten.

Eine Viertelstunde später rollte ein leichter, rascher Wagen in den Schloßhof, und der junge Sessinghaus hob Frau Jeanette aus dem Gefährt, die mit ihrem lächelnden Erscheinen die arme Baronin aus ihren schmerzlichen Zweifeln und Aengsten riß.

Der Kavalier der jungen Schloßherrin war wieder davongefahren, von ihr mit einem letzten strahlenden Blick und einem warmen Händedruck bedankt.

„Gott sei Dank," rief die Baronin, als Jeanette umgekleidet in den kleinen Salon trat, wo eine rasch bereitete Tasse Tee auf sie wartete, „Gott sei Dank, daß Bodo von dem Schrecken verschont geblieben ist."

Die Baronin hatte diese Worte ja allerdings in einer gewissen zärtlichen Gedankenlosigkeit hingesprochen sonst wären sie unterblieben, aber häßlich war Jeanettes Antwort darum doch, die in einem lauten, grellen Lachen bestand.

Die junge Frau hätte aber um alles in der Welt dieses Lachen nicht zurückhalten können. Und auch die raschen, bitteren Worte, die sich ihr auf die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p8491-7

Lippen drängten, vermochte sie nicht zu unterdrücken: „Bodo? Ja, gewiß der hätte einen tüchtigen Schrecken davongetragen. Dieser Herr von Eis! Dieser Herr nach der Uhr! Er hätte nach dem Schrecken sich ganz bestimmt sofort der Beschäftigung zugewandt, welche die Stunde gerade erheischt. Wahrscheinlich werden ihn Deine ausgesandten Leute irgendwo auf dem Felde aufstöbern. Da werden wir ja sehen, wenn er kommt, wie's ihn angegriffen hat."

Die Baronin schwieg erst eine Weile verletzt! Dann sagte sie leise und bekümmert: „Warum sprichst und denkst Du so von Bodo? Aber nein, ich weiß, Du sagst das nur in der Gereiztheit. Deine wahre Meinung ist's gar nicht. Komm, mein Kind, setze Dich zu mir. Wir sind allein. Laß uns einmal über diese Gereiztheit, mit der Du Dich und uns quälst, sprechen. Wir wollen ihr auf den Grund gehen, wollen ihr gehörig auf den Leib rücken. Ich bin überzeugt, sie kann vernünftigen Gründen gegenüber nicht bestehen, sie verflüchtet sich und zerflattert wie Gewölk vor einem frischen, fröhlichen Angriff des Windes. Ich habe schon längst einmal über mancherlei mit Dir sprechen wollen, liebe Jeanette, Du bist mir aber bisher immer ausgewichen. Komm jetzt. Ich bitte Dich." Und die Baronin deutete in ihrer herzgewinnend freundlichen Art nochmals auf den freien Sofaplatz an ihrer Seite.

Die junge Frau blieb jedoch drüben am Tische stehen. Klirrend setzte sie die Tasse nieder, aus der sie eben einen Schluck des duftenden Tranks genommen. „Sprechen! Sprechen!" stieß sie ungeduldig hervor. „Als ob es damit getan wäre. Uebrigens, recht nette Dinge könnten zum Vorschein kommen bei einer solchen Aussprache. Es ist schon besser, wir werden jeder allein mit seinem Bündel Verdrießlichkeiten fertig, dann bleibt wenigstens äußerlich alles hübsch im Geleis, der Welt gegenüber. Das ist jedenfalls für Euch und Freund Bodo die Hauptsache."

Die Baronin blieb ruhig sitzen und versuchte zu lächeln. „Wenn man zu einem Kampf gegen die Gereiztheit vorgehen will, darf man sich selbst nicht reizen lassen. Noch einmal, komm zu mir, bitte, und bemühe Dich, ruhiger zu werden. Du wirst sehen . . ."

„Ich will nichts sehen! Nichts, gar nichts!" Es klang, als ob unter dem lang niederfließenden, mattgelben Morgenkleid die zierlichen Füßchen den Boden stampften. „Ach, wenn ich doch überhaupt nichts mehr sehen müßte! Wenn doch die herrenlos heimkehrende Riesa heute wirklich die Botin eines geschehenen Unglücks gewesen wäre!" Die junge Frau ging jetzt drüben an den Fenstern mit raschen, ungleichen Schritten auf und nieder, möglichst weit von dem Sofa entfernt, auf dem die Baronin ihrer wartete. „Ja," fuhr sie fort und die schwarzen Augen glühten aus dem tieferblaßten Gesichtchen, „läge ich doch da draußen am Wegrand irgendwo mit zerschmetterter Stirn! Mir wäre wohl! Und Freund Bodo führe dann jedenfalls ein Schrecken in die Glieder, aber ich möchte wetten, daß der Schrecken einem freudigen verzweifelt ähnlich sehen würde."

Da stand die Baronin auf. Strenge schmerzliche Würde breitete sich in einem feinen Rot über ihr schmales, blasses Gesicht hin. „Im Namen meines Sohnes weise ich diese häßliche Beschuldigung, mit der Du ihn trifst, zurück. Ich, seine Mutter kenne ihn. Bodo ist vornehm in seinem Denken und Empfinden. Das war kein gutes Wort, das Du da gesprochen, Jeanette, und ich gebe Dir Zeit, dies einzusehen, indem ich Dich allein lasse."

Sie wandte sich ab, um zu gehen. Ehe sie die Schwelle erreicht hatte, wurde jedoch die Tür von außen hastig geöffnet und Bodo trat ein. Er war in Joppe und hohen Stiefeln. Die schlimme Botschaft von der ohne Herrin heimgekehrten Riesa hatte ihn wirklich draußen auf dem Felde ereilt, er hatte sich sofort auf seinem Rappen den Suchenden angeschlossen.

„Jeanette! Jeanette!" rufend, war er der Waldchaussee zugesprengt, weil er wußte, daß die junge Frau mit Vorliebe diesen Weg zu benutzen pflegte. Da war er dem vom Herrenhause zurückkehrenden Gefährt des jungen Sessinghaus begegnet und hatte die befreiende Aufklärung erhalten. Nun kam er, einen warmen Schein auf dem schönen, luftgebräunten Antlitz, und beglückwünschte Jeanette, daß sie keinen Unfall, sondern nur ein harmloses, fröhliches Abenteuer erlebt.

Sie tat, als bemerke sie seine dargebotene Hand nicht. Nach den Worten, die eben gefallen, und im Angesicht der Baronin, die noch dort an der Schwelle verharrte, war es ihr unmöglich, die Finger hineinzulegen.

Bodo sah verwundert zwischen den beiden Frauen hin und her. Er nahm an, daß eine kleine Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen stattgefunden, und war eben im Begriff, eine Brücke darüber zu schlagen mit einer unbefangenen Bemerkung, als ihm Jeanette zuvorkam.

Jäh erwachte wieder einmal ihr rasender Trotz. Seine Mutter dort sollte nicht glauben, daß sie feige zurückbebe vor der Verantwortung für ein bitteres Wort, das sie gesprochen. Sie reckte ihre zierliche Gestalt und sagte: „Wärest Du einige Augenblicke früher eingetreten, so hättest Du ein Dir geltendes Kompliment hören können."

„Aber Kind," warf die Baronin hastig dazwischen und trat wieder einen Schritt näher, „Du wirst doch nicht . . ."

„Laß nur, Mama," wehrte ihr Bodo, „vielleicht macht mir das Kompliment Vergnügen."

Die dunklen Augen der kleinen Frau blitzten ihn verzehrend an. „Vergnügen wohl kaum," antwortete sie, „aber es trifft am Ende die Wahrheit. Ich behauptete, wenn mich bei meinem Ausritt heute ein wirklicher Unfall betroffen, mit verhängnisvollem Ausgang, so hätte Dir das leicht einen hübschen, kleinen . . freudigen Schrecken einjagen können. Das ist alles."

Bodos Gesicht erblaßte langsam. „Du gefällst Dir wirklich in seltsamen Scherzen."

Ihre wilde Leidenschaftlichkeit wurde nicht gedämpft durch seine Worte, in denen es wie leise Trauer zitterte, sie erhitzte sich noch mehr. Während ihre Hände an der dicken Goldschnur rissen, mit der das Kleid gegürtet war, höhnte sie von neuem: „So sag' doch ehrlich: wenn Du mich an der Straße gefunden hättest, das Haupt an einem Stein zerschmettert, wäre Dein erster Gedanke nicht hingeflogen zu einem Zukunftsglück, das durch Deine Träume geht? Leugne wenn Du kannst!"

Er streckte die Hand gegen sie aus. „Du wirst in diesem Ton nicht weitersprechen. Nicht vor meiner Mutter dort! Aber ich hätte Dir auch Einhalt geboten, wären wir allein gewesen."

Die arme Baronin, deren Blicke Tränen verdunkelten, tastete sich nach der Tür. Mit gesenktem Haupt wollte sie sich hinausschleichen.

„Ich bitte Dich, zu bleiben, Mama," rief ihr Bodo nach, „eine Minute wenigstens noch. Hat Dir Jeanette vor meiner Ankunft durch ungehörige Worte weh getan, so erwarte ich jetzt von ihr, daß sie Dich um Verzeihung bittet."

„Hahaha," lachte die junge Frau scheinbar unsäglich belustigt auf, „es beliebt meinem Herrn und Gebieter, eine Strafe über mich zu verhängen wie über ein unartiges Kind! Das ist köstlich, ganz köstlich und nber alles amüsant! O, mein Freund, Du solltest doch nicht vergessen, daß vor Dir kein Geschöpf Deiner Gnade steht." Sie wandte flüchtig den Kopf. Dort fiel die Tür zu.

Die arme Baronin war nun doch gegangen, weil sie nicht länger bleiben konnte und durfte. Auch hoffte sie wohl, durch ihr Verschwinden den häßlichen und peinlichen Auftritt zu unterbrechen, ihm vielleicht ein rasches Ende zu bereiten.

Allein darin irrte sie. Jeanette sah nicht so aus, als gedenke sie auch nur im geringsten einzulenken. Noch funkelnder als vorher, in kaum verhüllter Drohung, hingen ihre Augen am Gesicht des Gatten.

Bodo wiederholte: „Kein Geschöpf meiner Gnade? Damit meinst Du?"

Sie zögerte einen Augenblick mit der Antwort, die sie wie ein scharfes Gift über ihn ausgießen wollte, aber nur einen Augenblick. Dann rief sie: „Nun, ich denke, daß ich mit einigem Recht auf dem Boden stehe, auf dem Du mich soeben demütigen wolltest. Wenn mich mein Gedächtnis nicht täuscht, so kam ich ja doch nicht mit leeren, bittenden Händen zu Dir."

Da fiel es von seinen Lippen, ehern wie ein Schlag auf sie nieder: „Doch! So kamst Du! Genau so! Erinnere Dich nur!"

„Ah!" Zischend flog der Laut aus ihrem Mund. Zugleich aber stand sie wie betäubt und griff unwillkürlich rückwärts nach einer Stuhllehne.

Bodo ging quer durch das Zimmer. Die gewaltige Erregung wollte ihm die pochenden Adern an den Schläfen zerreißen. Er legte die Hände darauf. Ein beispielloser Aufruhr war in ihm. Er hatte im Augenblick nicht anders gekonnt, hatte die frivole Herausforderung mit diesem niederschmetternden Schlage beantworten müssen. Sofort aber fühlte er sich selbst davon getroffen, weil der Schlag einer schwachen Frau gegolten, seiner Frau, die ihn liebte, trotz alledem und alledem. Das wußte er ja doch. Darum hätte er großmütig sein müssen.

Als er von der anderen Seite des Zimmers zurückkehrte, war in rascher Umkehr der vornehmen Seele alles in ihm weiche Güte. So trat er hin vor die noch immer fassungslose Jeanette. „Laß uns diese Stunde vergessen," bat er leise, „um Deinetund meinetwillen. Es war nicht fein, was wir getan. Und ich bin schuldiger als Du. Gern gestehe' ich das zu."

Sie wich mit ausgestreckten Händen vor ihm zurück, als könne sie seine Nähe nicht ertragen. Noch fand sie keinen Weg, fort über die Scherben ihres zu Boden geschlagenen Stolzes, hin zu dem friedenheischenden Mann.

Er aber konnte nicht zum zweitenmal bitten. Er ging hinaus und suchte sein Zimmer auf.

Kaum hatte er sich jedoch mit einer Geberde unendlicher Müdigkeit am Schreibtisch niedergelassen, als hinter ihm ein Geräusch hörbar wurde.

Eine stockende und doch wundersam beredte Stimme, die erschütternd aus urplötzlich umgewandelter Seele emporquoll, sagte gleich darauf in hastigen Sätzen: „Bodo, laß uns von hier fortgehen. Ja, das laß uns tun. Ich denke, dann kann noch alles gut werden. Wir wollen fortgehen und nie wieder hierher zurückkehren. Die Welt ist ja so groß, und wir können uns den Ort suchen, wo vielleicht doch die Blume unseres Glückes den Kelch erschließt. Ganz gewiß tut sie das unter anderer Sonne. Ja, ich glaube fest daran. Als sich vorhin hinter Dir die Tür schloß, fiel die Erleuchtung in meine verzweifelte Seele. Das ist das Rechte. Nur so sind die Schatten zu bannen, die zwischen uns immer mehr emporwachsen, nur so! Glaub mir's Ich bin Dir nachgelaufen, und da stehe ich nun und strecke Dir die gefalteten Hände entgegen und beschwöre Dich nochmals: laß uns fortgehen von hier! Bald, gleich, wenn Du willst!" In ein konvulsivisches Schluchzen hatte sie sich hineingesprochen. Rührend war sie anzuschauen, sie, die aus eben noch auflammender Unbändigkeit sich in der zitternden Sorge um ihr hinschwindendes Glück so schnell in weiches, zartes, inniges Frauentum gerettet.

Bodo war gleich bei ihrem Eintritt aufgestanden. Nun trat er zu ihr und ergriff ihre gefalteten Hände und zog sie mit leichtem Druck an seine Brust. Ernst und eindringlich sprach er: „Sollen wir uns wirklich auf die Flucht begeben, um ein ruhiges, gefestetes Glück zu finden? Sieh, Jeanette, ich bin mit der Uebergabe des Gutes vor eine Aufgabe gestellt, die ich doch nicht im Stich lassen darf. Versetze Dich in mein Denken und Empfinden. Die Heimat ist es, die mir von Deinem Vater zurückgegeben worden. Auf dem Boden meiner Vorfahren ist mir ein reiches Arbeitsfeld gegönnt. Das Gut, das über zwei Jahrhunderte sich im Besitz unseres Geschlechts befand, ich darf es auch für die Zukunft unserem Namen erhalten. Aber das kann ich nicht aus der Ferne, da würde der Verfall, der sich unter dem früheren kranken Herrn hier eingeschlichen, immer unheilvollere Fortschritte machen, und mich träfe die Verantwortung, die Heimat verleugnet und dem Niedergang preisgegeben zu haben. Das kann und darf nicht sein. Komm an meine Seite, Jeanette. Wir wollen tapfer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p8492-2

mit dem Schatten ringen, die, wie Du sagst, uns bedrohen, wir wollen . . .“

Sie hatte ihre Hände frei gemacht aus den seinen. Der Kopf sank ihr auf die Brust. Schicksalsschwere schien in diesem Augenblick darauf zu lasten und ihn niederzuzwingen. „Du willst nicht,“ sagte sie schwerfällig, in klanglosem Ton, „Du willst nicht . . .“

„Ich kann nicht, Jeanette.“

„Dann wird also geschehen, was geschehen muß.“

„Glaub' mir doch . . .“

Sie hörte ihn nicht mehr. Sie war gegangen. Lautlos war sie hinausgeglitten, wie aufgenommen und fortgetragen von den Schatten, von denen sie vorher gesprochen.

Mit einem Alp auf der Brust blieb Bodo zurück. Eine ehrliche Wunde war in ihm, daß er ihr nicht hatte zu willen sein können. Allein es war ja doch unmöglich. Er durfte dem Lebenswerk, dem er sich zugeschworen, nicht den Rücken kehren. Er hätte seiner Manneswürde damit ins Gesicht geschlagen. Und er teilte auch ihren Glauben nicht, daß jenen Schatten zu entfliehen wäre, sie kämen nachgehuscht an jeden anderen Ort, in jedes andere Land. Nichts als den Schauplatz würden sie verlegen, nun, kämpfen konnte und wollte er auch hier.

Er ließ sich abermals vor seinem Schreibtisch nieder, der Möglichkeit nachgrübelnd, Jeanette doch noch auf seine Seite zu ziehen, als guten, treuen, nachsichtigen Kameraden. Freilich grub der Gedanke sofort einen bitter lächelnden Zug um seinen Mund. Jeanette mit ihrem unberechenbaren, sprunghaften Temperament, sie war zu einem wahren, klaren Ausharren so ungeeignet als möglich. Und doch, er durfte nicht müde werden, jedem gescheiterten Versuch einen neuen folgen zu lassen.

Da, wieder das Geräusch der sich öffnenden Tür hinter ihm. Nein, Jeanette kehrte nicht zurück.

Die Mutter kam. Erbarmungswürdig sah die alte Dame aus. Ihr schien die böse Stunde am wehsten getan zu haben. „Du bist allein, mein Sohn?“

„Ja. Aber Mama, wie kannst Du die Sache so tragisch nehmen?“

Sie umklammerte mit beiden Händen seinen Arm und ließ ihr Haupt auf seine Schulter sinken. „O, Bodo, ich leide, ich leide entsetzlich! Nicht um der Worte Willen, die vorhin zwischen Euch beiden gefallen sind. Aber ich kann mir nun nicht mehr verhehlen, daß ich eine große, nie wieder gut zu machende Schuld auf meine Seele geladen habe.“

„Ich, ich war es ja doch, deren Bitten und Vorstellungen Deinem Schicksal diese Wendung gegeben. Ich habe Dich in diese Ehe hineingetrieben! Ich, nur ich . . .“

„Das hast Du nicht, Mama. Wenn auch vielleicht der Anstoß von Dir ausging, die vielerlei Erwägungen, die mich schließlich zu dem Entschluß kommen ließen, sie unterliegen einzig und allein meiner Verantwortung.“

„Nein, Bodo, nein! Ach, Du weißt ja nicht . . Ohne Dein Vorwissen habe ich damals mit Marga über Dich und Jeanette gesprochen, und ich fürchte, Marga hat dann zu Dir ein Wort gesagt, das . . .“

„Ja, Mama, ich will ehrlich sein. Marga hat mir damals gesagt, daß es meine Pflicht sei, Jeanettes großer Liebe helfend die Hand zu reichen . . Aber es wurde ihr damals leicht, dieses Wort zu sprechen. Es war das selbstverständlich für sie.“

Die Baronin schüttelte trostlos den Kopf. „Das Wort wäre nicht gesagt worden, wenn ich nicht so hinterrücks gehandelt hätte.“

„Ich kann so etwas nicht von Dir hören, Mama.“

„Ich hätte damals nicht nach Zedern kommen dürfen, nein, nein. Ich hätte Dich mit unseren Nöten daheim verschonen müssen. Dann wärst Du ruhig den Weg, den Du Dir vorgezeichnet, weitergegangen, und heute ständen am Zielpunkt dieses Weges zwei glückliche Menschen.“

„Mama, sei still. Ich beschwöre Dich.“

„Wie soll ich mir das je verzeihen?“

(Fortsetzung folgt.)

Gewonnen und verloren.

Roman von Feodor Büchner.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Doch nicht, meine Gnädigste, ich habe von den Kameraden viel Besuch gehabt.“

„Aber keine Pflege, wie mir scheint, Sie sehen noch recht angegriffen aus. Hoffentlich hat der Bruch keine nachteiligen Folgen für Sie,“ sagte sie mit herzlichem Ton.

„Ich hoffe nicht, gnädige Frau, ich bin Ihnen für Ihre Teilnahme sehr verbunden.“

Sie berührten noch einige oberflächliche Dinge, dann erhob sich Krassell. „Ich möchte Ihre wahrscheinlich kostbare Zeit nicht länger in Anspruch nehmen, gnädigste Frau, und bitte Sie, mich Ihrem Herrn Gemahl empfehlen zu wollen.“

„Und ich bitte Sie, Herr von Krassell, daß Sie uns recht, recht oft aufsuchen, Sie sind jeden Abend willkommen und werden fast stets einige Gäste bei uns finden, so daß Sie sich über Langeweile nicht werden beklagen brauchen,“ sagte Elisabeth mit Wärme und reichte ihm die Hand.

Er verbeugte sich kurz und ging. Daß er Eva heute nicht getroffen, war ihm lieb.

Als die Tür sich hinter ihm geschlossen, ging Elisabeth einige Male im Salon auf und nieder, dann nahm sie die unterbrochene Lektüre wieder auf. Aber bald legte sie unmutig das Buch fort, lehnte sich zurück und spielte mit der Quaste des Sessels. Eine ganze Flut von Gedanken wurde in ihr wach, aber der Ausdruck ihres Gesichtes ließ darauf schließen, daß es keine erfreulichen waren. Erst als Eva in Hut und Mantel eintrat, glätteten sich ihre Züge rasch.

„Willst Du fortgehen?“ frug sie erstaunt.

„Ja, Mama, ich denke, Du wolltest mit mir heute noch einige Besuche fahren.“

„Heute? Ach ja, verzeih, ich vergaß. Ich bin aber heute wirklich nicht aufgelegt dazu, Herzchen; komm, leg' wieder ab und setze Dich zu mir.“

„Weißt Du, wer eben hier war?“

Die junge Dame schüttelte den Kopf. „Nein, Mama, wer denn?“

„Jemand, den Du von früher, von Wildau her kennst, kleine Maus,“ lachte Elisabeth, „ich werde ihn Dir beschreiben: Groß, schlank, mit dunklem Haar, schwarzen Augen und einem noch schwärzeren Herzen.“

„Herr von Krassell!“ entfuhr es dem jungen Mädchen erregt.

„Siehst Du wohl, Kleine, Dein ahnendes Herz hat Dich doch nicht betrogen,“ meinte Elisabeth und beobachtete scharfen Auges Evas augenblickliche Verlegenheit. „Denke Dir nur, er bleibt hier, ist als Adjutant zum Generalkommando hierher kommandiert worden und wir werden hoffentlich die Freude haben, ihn oft bei uns zu sehen. Meinst Du nicht auch?“

„Das weiß ich nicht, Mama. Da Herr von Krassell in der hiesigen Gesellschaft wohl viel verkehren wird und eine Begegnung mit Dir und Papa zu erwarten ist, so mag er vielleicht auch nur den Formen der Höflichkeit Genüge geleistet haben, da er doch Euch beide kennt,“ war Evas ausweichende Antwort.

„Sieh' da, wie klug mein Töchterchen ist; daran habe ich noch gar nicht gedacht,“ spöttelte Elisabeth, „ich bin wahrhaftig eitel genug gewesen, zu glauben; daß er uns als alte Bekannte nur aufgesucht hat, um bei uns zu verkehren.“

„Das ist ja möglich,“ entgegnete Eva und trat an das Fenster; „der Wagen wartet unten noch, Mama, da wir nicht fahren, darf ich ihn wohl abbestellen?“

„Gewiß, mein Schatz, sei so gut und klingele! . . Uebrigens ist Herr von Krassell doch immer noch recht angegriffen, der böse Sturz scheint ihn arg mitgenommen zu haben,“ fuhr sie fort, als Eva wieder Platz genommen hatte, „er sieht aus wie eine Kalkwand so bleich, ist natürlich nur um so interessanter, oder liebst Du die bleichen, jungen Männer nicht, mit den dunklen Augen und dem schwarzen Haar?“

„Das kommt auf die Persönlichkeit an, Mama!“ gab Eva diplomatisch zur Antwort.

Frau von Hanschild wurde bereits unruhig, da erschien der Diener und meldete, daß das Frühstück serviert sei.

Eva war froh, daß diese Unterhaltung damit ihr Ende hatte und daß Elisabeth sie später nicht auch noch in Anspruch nahm, so daß sie auf ihrem Zimmer ihren eigenen Gedanken nachhängen konnte.

Elisabeth bereute es fast, Eva von Krassells Besuch Mitteilung gemacht zu haben, ein plötzliches, unerwartetes Gegenübertreten der beiden wäre ihr lieber und interessanter gewesen; denn als Krassell einige Tage später einer Einladung zum Diner Folge leistete, war er gegen Fräulein von Hanschild sehr kühl und sehr förmlich, fast wie ein Fremder, so daß er es Eva dadurch erleichterte, über ihre anfängliche Verlegenheit hinwegzukommen und ihm mit Ruhe und Zurückhaltung entgegenzutreten. Als sie dann später allein war, da war es aber mit dieser künstlich angenommenen Ruhe zu Ende. Krassells Verschlossenheit ihr selbst gegenüber war ihr ebenso unerklärlich wie seine Liebenswürdigkeit gegen Elisabeth, und je länger sie darüber nachsann, um so größer wurde ihre Enttäuschung. Das von ihrer Stiefmutter in sie eingepflanzte Mißtrauen wurde von neuem rege. Er hatte ihr gesagt: Ich werde niemals wieder in Beziehungen zu Fräulein von Rosenberg treten können; sein heutiges Benehmen stimmte damit nicht überein. Daß Elisabeth gegen ihn äußerst freundlich und liebenswürdig war, obgleich sie nicht gut über ihn zu denken schien, darin fand sie nichts und hatte nach Elisabeths früherem Benehmen gegen Krassell auch nichts anderes erwartet. Elisabeth hatte ihre Launen, das hatte sie selbst ja schon erfahren.

Auch der Präsident hatte gegen Krassell die Hoffnung ausgesprochen, ihn als häufigen Gast in seinem Hause zu sehen. So sehr den jungen Husarenoffizier Elisabeths Liebenswürdigkeit und Herzlichkeit abstieß, ebenso sehr fühlte er auch die Notwendigkeit einer ungestörten Aussprache mit Eva, von der er ganz richtig vermutete, daß sie nicht wußte, was sie von ihm zu halten habe.

So leistete er denn eines Abends der Einladung Folge. Als er Elisabeths hell vom Licht überstrahlten Salon betrat, fand er bereits eine zahlreiche Gesellschaft versammelt, in welcher viele Uniformen vertreten waren. Krassell fand auch einige alte Kameraden darunter, welche ihn sehr herzlich begrüßten, ihrer Verwunderung offenen Ausdruck zu geben, ihn gerade in diesem Hause zu finden, wagten sie aus Rücksicht für ihn und Elisabeth nicht, aber Krassell konnte dieses Erstaunen auf ihren Gesichtern lesen und das heiterte ihn sichtbar auf.

Auch Elisabeth schien die vielen verwunderten Blick, welche Krassell trafen, bemerkt zu haben, denn sie äußerte halblaut zu ihm: „Sehen Sie nur, Herr von Krassell, welches Erstaunen Ihr Erscheinen hier hervorruft. Es scheint doch immer von Interesse für die lieben Mitmenschen zu sein, wenn zwei alte Freunde, die sich einst nahe gestanden haben und im Zorn von einander geschieden sind, sich die Hand zur Versöhnung reichen.“

„Gewiß, besonders wenn sie unter so eigentümlichen Umständen geschieden sind, gnädigste Frau; ich begreife dieses Erstaunen vollkommen.“

Die fortgesetzte Berührung der ehemaligen „freundschaftlichen Beziehungen“ reizte ihn jetzt schon. Seine Antwort klang daher vielleicht schroffer, als er beabsichtigt hatte. Er bereute sie.

„Wir wollen die Vergangenheit begraben sein lassen, Herr von Krassell“, entgegnete Elisabeth zu seinem Erstaunen in äußerst herzlichem Ton.

„Sie haben recht, gnädige Frau, ich werde mich eifrigst bemühen. Es ist am besten und klügsten, man lebt nur der Gegenwart.“

Sie sah ihn erstaunt an, denn sie wußte nicht recht, was er meinte, dann wandte sie sich fort, da ihre Pflichten als liebenswürdige Wirtin sie riefen.

Mit Eva hatte Krassell heute abend bis jetzt nur einige konventionelle Begrüßungsworte gewechselt; er hatte gehofft, daß er ihr würde sagen können,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p8493-8

weshalb er eigentlich bei ihren Eltern verkehrte und so kühl und zurückhaltend gegen sie war.

Bis jetzt war sie allzu sehr in Anspruch genommen. Krassell trat auf eine lebhaft plaudernde Gruppe zu, bei welcher sich mehrere junge Damen, darunter Fräulein von Hanschild, befanden.

„Sieh' da, unser alter Krassell!" rief ihm der Ulanenrittmeister von Bronsart, ein alter Regimentskamerad Krassels, zu. „Sie sind von den jungen Damen bereits sehr vermißt worden, da Sie als liebenswürdiger Gesellschafter noch von früher her bekannt sind."

„Ich bezweifle, daß meine Wenigkeit damals einen so tiefen Eindruck hinterlassen hat, ebenso, wie daß ich jetzt vermißt worden bin, Herr Rittmeister, denn die Damen, die ich hier versammelt sehe, sind zu jugendlich, als daß ich die Ehre gehabt haben könnte, ihnen vor nunmehr fünf Jahren bereits vorgestellt worden zu sein," war Krassells Antwort.

„Liebenswürdig, galant wie immer," lachte Herr von Bronsart gut gelaunt und strich den langen, blonden Schnurrbart. „Sie haben nun schon ein gut Teil Ihrer gesellschaftlichen Talente und damit von vornherein die Richtigkeit meiner Aussage bewiesen, Krassel. Er ist doch wirklich bescheiden, gnädiges Fräulein, nicht wahr? wandte er sich an die neben ihm sitzende Eva.

„Bis jetzt habe ich nichts vom Gegenteil bemerkt," entgegnete die junge Dame oberflächlich.

„Sie kennen Herrn von Krassell, wie ich gehört, schon länger, Fräulein von Hanschild, und das würdigt, wie es scheint, so schlecht, daß er sogar Ihre Bekanntschaft verleugnet. Unerhört! Unerhört!"

„Ach bitte, Herr von Bronsart, stehen Sie mir in diesem Redegefecht bei, zwei gegen einen ist ein zu ungleicher und aussichtsloser Kampf," tönte Elisabeths laute Stimme an des Rittmeisters Ohr. Er sprang eilfertig auf und eilte zu Frau von Hanschild, die mit zwei Herren nicht weit entfernt stand. „Wer wagt es, Sie meine liebenswürdigste gnädige Frau zu bekämpfen? Rechnen Sie ganz auf mich, was in meinen schwachen Kräften steht, bin ich bereit, Ihnen zu opfern," lachte Herr von Bronsart.

Krassel hatte des Rittmeisters Platz eingenommen. Die Unterhaltung um ihm herum war ebenso angeregt wie vorher, so daß Krassell nicht zu fürchten hatte, die Aufmerksamkeit der anderen zu erregen.

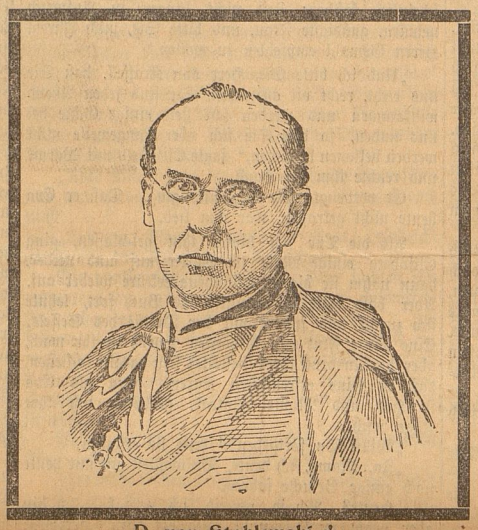
„Sie sind heute abend so in Anspruch genommen, mein gnädiges Fräulein," sagte er halblaut, „daß ich es jetzt erst wagen kann, Ihnen einige Worte zu sagen, die gern vom Herzen herunter möchten. Darf ich?"

„Bitte," kam es kühl von ihren Lippen.

Krassel, dadurch etwas außer Fassung gebracht, fuhr fort: „Es ist, wie es scheint, etwas zwischen uns getreten, mein gnädiges Fräulein, Sie sind so eigentümlich fremd mir gegenüber, so unnahbar und interesselos und wissen doch nicht, ob ich das verdient habe. Ich glaube auch zu ahnen, was Sie hierzu bewogen hat: meine eigene Zurückhaltung gegen Sie und," er zögerte einen Augenblick, „und mein Verhalten gegen Ihre Frau Stiefmutter. Habe ich recht?"

„Allerdings, aber bitte, berühren Sie dieses Thema nicht weiter, vergessen Sie wenigstens nicht, daß ich die Stieftochter der Frau von Hanschild bin," erwiderte sie ungewohnt entschieden.

Einen kurzen Augenblick sah er sie sprachlos an, als ob er sie nicht verstanden habe. „Habe ich das verdient, gnädiges Fräulein?" frug er dann sehr ernst, „habe ich Sie nicht damals selbst gebeten, Sie möchten meine Worte und mein Urteil, das ich über das damalige Fräulein von Rosenberg gefällt habe, vergessen? Habe ich Sie nicht gebeten, Sie möchten mir ohne Vorurteil entgegentreten? Sie hatten es mir versprochen und das . . das ist nun die Erfüllung dieses Versprechens. Aber Sie wissen ja nicht, wie weh dieser Mangel an Vertrauen mir tut," schloß er bitter und herb.



D. von Stablewski †.
Erzbischof von Gnesen und Posen. (Text siehe Seite 407.)

Eva sah ein, daß ihre Worte von dem Mißtrauen gegen ihn ihr eingegeben waren. „Verzeihen Sie mir, Herr von Krassell, ich wollte ihnen gewiß nicht wehe tun durch meine Worte, ich habe mich zu einer Unbedachtsamkeit hinreißen lassen."

„Bitte, mein gnädiges Fräulein, entschuldigen Sie sich nicht, denn das nimmt den Stachel Ihrer Worte doch nicht fort. Ich glaube, daß Sie mich nicht absichtlich haben kränken wollen, aber auch, daß ihre Worte Aeußerungen eines Mißtrauens sind, daß durch äußere Einflüsse genährt, tiefer in Ihnen Wurzel geschlagen hat, als ich vermutet und gehofft hatte. Es ist hart, wenn der einzige Mensch, zu dem man Vertrauen hat, einem auch bedeutet: Geh', ich will nichts mehr mit Dir zu tun haben . . . sehr hart, das können Sie mir glauben."

„Herr von Krassell! Nein, nein, das dürfen Sie nicht sagen," entgegnete Eva mit großer Erregung, „ich dachte nur, weil Sie mir bisher so verschlossen entgegentraten, Sie bereuten es schon, mir Ihr Vertrauen geschenkt zu haben."

Er atmete erleichtert auf. Ein freudiger Schimmer glitt über seine Züge. „Können Sie sich denken, daß das Leben Zufälle bieten kann, in denen das Außerachtlassen von Grundsätzen, von Gefühlen und Empfindungen nur ein Mittel zum Zweck ist?"

„Ja."

„Ich bin in dieser eigentümlichen Lage, mein gnädiges Fräulein. Das Schicksal hat uns hier wieder zusammentreffen lassen. Soll ich diese Gelegenheit unbenutzt lassen, dem einzigen Menschen, bei welchem ich Interesse für mich voraussetzte, fern zu bleiben, nur in der Besorgnis, durch Vergessen der Vergangenheit in den Augen dieses Menschen, in Ihren Augen also, als unwahr zu erscheinen?"

„Es war recht töricht von mir, so etwas zu glauben, verzeihen Sie mir, Herr von Krassell." Sie sah ihn bittend an.

„Und Sie werden nicht wieder gleich etwas Schlimmes von mir denken, wenn ich in meinem Verhalten keine Aenderung in Zukunft eintreten lasse?"

„Nein, Herr von Krassell, ich verspreche es Ihnen."

„Ich kann es wirklich nicht ändern, gnädiges Fräulein; meine Selbstsucht verbietet mir, auf die kurzen, wenigen Augenblicke, die ich zu Ihnen sprechen kann, wie es mir um das Herz ist, infolge Mangels an Selbstüberwindung zu verzichten."

„Worauf wollen Sie nicht verzichten?" ertönte Elisabeths Stimme plötzlich hinter ihnen. Sie war schon während des Gespräches, vielleicht zufällig, allmählich näher getreten, so daß Sie Krassells Worte deutlich vernommen haben mußte.

Billigste Bezugsquelle für

Cigarren

	100 Stück		
3 Pfg.-Zigarren Mark	2.10	2.20	2.40
4 „ „ „	2.60	2.80	3.—
5 „ „ „	3.40	3.60	3.80
6 „ „ „	4.20	4.50	4.80
8 „ „ „	5.40	5.60	5.80
10 „ „ „	6.50	7.—	7.50

Um jeden von der Preiswürdigkeit der Fabrikate zu überzeugen, stehen Musterkisten von **100 Stück** in 10 verschiedenen Sorten von **je 10 Stück** nach beliebiger Wahl zu Diensten.

Carl Streubel, Dresden-A.,
Wettinerstraße 13/32.
Der neueste illustrierte Preiskurant wird Jedem auf Wunsch gratis zugesandt.

Garantie für Güte. Preisliste frei.
Wilhelm Herwig in Markneukirchen i. S.
Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.

Illustrierte Preisliste **gratis.**

Elektr. Klingeln, Moment-Beleuchtung, Telephone und Motore
Georg Schöbe: Leipzig 26
Reichsstrasse

Nürnberger Spielwaren
Spezialitäten in Christbaumschmuck
kaufen Sie am besten und billigsten direkt bei
Volk & Trambauer, Nürnberg 913.
Kataloge gratis und franko!

„In Ihrem liebenswürdigen Hause zu verkehren, gnädigste Frau," war die Erwiderung.

„Und das kostet Sie Selbstüberwindung?" frug Frau von Hanschild mit leiser, aber scharfer Stimme.

„Da haben Sie falsch verstanden, meine Gnädigste," entgegnete Krassell ruhig, „ich habe Ihrer Fräulein Tochter zu beweisen versucht, daß ich gern bei Ihnen verkehre."

„War denn das so von nöten?"

„Nur insofern, gnädigste Frau, als Ihr Fräulein Tochter damals in Kapern von unserer früheren Bekanntschaft und der dann erfolgten Entfremdung erfahren hat und deshalb bezweifelte, daß wir je wieder ein Wort mit einander sprechen würden."

„Fast hatte es auch den Anschein," antwortete Elisabeth, „und deshalb warst Du wohl auch überrascht, kleine Maus," wandte sie sich an Eva, „daß Herr von Krassell so schnell anderen Sinnes geworden ist? Ich war selbst ebenso erstaunt, aber mit der Zeit erklärt sich freilich vieles."

Als Krassell kurz vor Mitternacht auf die Straße trat, fielen die ersten breiten Schneeflocken zur Erde. Er hüllte sich fester in seinen Mantel und schritt langsam die Georgsstraße hinunter. Da hörte er hinter sich seinen Namen rufen und sich umwendend, erkannte er den Rittmeister von Bronsart.

„Kommen Sie, Krassell, wir wollen noch ein Glas Wein zusammentrinken," bat dieser und hing sich in Krassells Arm.

Krassell war einverstanden. Sie betraten das in der Nähe gelegene Blumsche Weinrestaurant und bald standen die gefüllten Römer vor ihnen. Sie plauderten von alten, fröhlichen Zeiten, die sie mitsammen durchlebt hatten. Da brachte aber Bronsart das Gespräch auf Elisabeth und Krassells frühere Beziehungen zu dieser zurück.

„Ich freue mich, offen gestanden, daß Sie in diesem Hause verkehren, Krassell," sagte er, „die Geschichte ist also auch bei Ihnen in Vergessenheit geraten, das war das beste, was Sie tun konnten, wirklich das beste. Das freut mich besonders darum, weil Sie sich damals durch die leidige Affaire allzusehr niederdrücken ließen. Es war doch wahrhaftig nicht nötig; Sie wissen ja, wie wir alle über Sie gedacht haben und daß Sie unserer aufrichtigen Teilnahme sicher waren."

„Gewiß, Herr Rittmeister, aber das mildert durchaus nicht die Selbstvorwürfe, von denen ich mich auch heute noch nicht freimachen kann, weil auch ein anderer darunter hat leiden müssen."

„Müssen! Jawohl, lieber Krassell, Sie gebrauchen das richtige Wort. Jede Schuld straft sich auf Erden und Ihre Schuld war es nicht, daß die Sache einen so tragischen Ausgang nahm. Darum können Sie sich auch die Selbstvorwürfe sparen, Geschehenes läßt sich außerdem nicht ändern."

„Leider nicht," war Krassells traurige Antwort. „Um was handelte es sich im Grunde? Um ein Nichts, um die Launen eines Weibes."

„Ach was, Kopf hoch, Krassell! Wie können Sie sich durch die Verhältnisse so einschüchtern lassen! Machen Sie sich endlich frei davon und Sie werden sehen, wie schön und glückverheißend das Leben Ihnen dann erscheint. Um Ihre Grillen zu vertreiben, wollen wir einem Fläschchen der schönen Witwe Cliquot den Hals brechen . . Kellner!" rief er und bestellte das Gewünschte.

Der Sekt durchströmte trotz seiner Kälte Krassell mit angenehmer Wärme und frischte seine Lebensgeister auf, so daß es Bronsart wirklich gelang, ihm die Grillen zu vertreiben und ihn aufzuheitern. Spät in der Nacht erst traten die beiden Herren den Heimweg an.

Als sie sich beim Abschied die Hand reichten, sagte Bronsart: „Ich habe zwar kein Recht, mich in Ihre Angelegenheiten zu mischen, Krassell, aber ich habe heute eine Beobachtung gemacht, die mir zu denken gibt, und ich möchte Ihnen als guter Freund den guten Rat geben: Treten Sie im Hause des Präsidenten mit der größten Vorsicht und Zurückhaltung auf; gute Nacht!"

Die Herren grüßten und trennten sich.

Diese Warnung Bronsarts bestärkte in Krassell den Verdacht, welcher infolge der Worte Elisabeths: „Mit der Zeit erklärt sich freilich vieles" in ihm rege geworden war. Er mußte also noch vorsichtiger sein, wollte er sich nicht verraten. Ob der Rittmeister seine Worte in dem Sinne gemeint hatte, daß Krassell seine Beziehungen zu Eva nicht offen zeigen dürfe, wußte dieser freilich nicht, sie waren ihm jedoch auf alle Fälle ein Beweis, daß er beobachtet worden und daß daher doppelte Zurückhaltung notwendig war.

* * *

Einige Tage später, als Krassell vom Generalkommando durch die Königstraße nach Hause ging, mußte er bei dem Eingang eines mächtigen, in romanischen Styl aufgeführten Gebäudes vorüber, welches Ausstellungszwecken diente. Er war noch einige Schritte von dem Portal dieses Gebäudes entfernt, als eine Equipage angerollt kam und dicht vor ihm hielt. Den vom Bock herabspringenden Diener erkannte er als denjenigen des Präsidenten von Hanschild. Er erblickte, da der Diener den Schlag eben öffnete, Frau von Hanschild und Eva, grüßte las im Vorbeigehen auf einem Plakat das Wort Bildergallerie und wandte sich nach einiger Zeit um, da es ihn interessierte, zu wissen, ob die Damen dort hineingegangen seien. Elisabeth sah ihm nach, bevor sie das Gebäude betraten, allein Krassell ging ruhig weiter, ohne sich nochmals umzudrehen, seiner Wohnung zu.

Am nächsten Tage machte er denselben Weg um dieselbe Zeit; er hoffte halb und halb, daß die Damen heute wieder kommen würden. War ihm auch Elisabeths Gegenwart drückend und unangenehm, so war ihm doch vielleicht ein kurzes Wiedersehen mit Eva vergönnt. Er war seit dem ersten Empfangsabend, dem er beigewohnt, noch nicht wieder dort gewesen, um einem etwa in Elisabeth aufgestiegenen Verdacht vorerst jede Begründung zu nehmen, ein Zusammentreffen an drittem Ort erschien ihm ungefährlicher.

Als er die Ausstellung erreicht, löste er sich eine Eintrittskarte und betrat die durch Oberlicht hell beleuchteten, wohldurchwärmten Räume. Langsam ging er von einen Saal in den andern. Er hatte sonst für Bilder viel Verständnis und selbst einiges Talent, daß er früher im Uebermute oft dazu benutzt hatte, ihm mißfällige Personen zur Freude seiner Kameraden zu karrikieren. Heute war er im Betrachten sehr flüchtig und unaufmerksam, allein plötzlich blieb er stehen. Da hing vor ihm ein Bild in einfachem Goldrahmen.

Durch die Aeste der hohen Bäume eines Buchenwaldes fallen die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne auf den weichen Grasboden, daß die Tautropfen, die wie Perlen an den Gräsern hängen, seltsam glitzern. Im Vordergrunde links liegt ein junger Offizier auf die Erde hingestreckt, die rechte Hand umfaßt eine noch rauchende Pistole, während die linke wie im Krampf auf die blutende Todeswunde dicht unter dem Herzen gepreßt ist, das bleiche Haupt liegt mit geschlossenen Augen hintenüber. Neben ihm kniet, entblößen Hauptes, ein alter, ergrauter Diener. Rechts erblickt man eine Gruppe von Herren, aus welcher die hohe Gestalt eines anderen Offiziers emporragt; der Ausdruck seines Gesichtes ist in diesem Augenblick schmerzlich bewegt, zeugt aber von einer unbeugsamen Willenskraft. Die rechte Hand mit der Tod bringenden Waffe hängt schlaff herunter, aus einer Wunde an der Schulter fließt Blut und hat schon den Rock durchtränkt, aber mit eiserner Energie hält er sich aufrecht und weist anscheinend den ihm zu Hilfe eilenden Arzt zurück. Neben ihn steht ein alter Herr mit gefalteten Händen, das graue Haupt ist, wie im Schmerz gebrochen, auf die Brust herabgesunken, in den eisgrauen Bart rinnen die Tränen.

„Um ein Nichts!" stand auf einer Tafel eingraviert darunter, gleichsam als Hohn gegen die düstere Majestät des Todes, der sein Opfer gefordert.

Krassell konnte sich von dem Bilde nicht trennen. Jede Einzelheit war so lebenswahr, so furchtbar ergreifend. „So ist es, ja und alles um Nichts," murmelte er leise vor sich hin.

Da betraten zwei Damen den Saal.

Krassell stand mit dem Rücken dem Eingang zu, erkannte aber doch, ohne sich umzuwenden, an der Stimme, welche sein Ohr traf, Frau von Hanschild. Er blieb stehen, das Gesicht dem Bilde zugekehrt, in der Hoffnung, die Damen würden vorübergehen, zu einer Unterhaltung war er augenblicklich nicht

44 M. Neue, beste, hocharmige Familien-Nähmaschinen für Schneiderei u. Hausarbeit, starke Bauart, mit Fußbetrieb, allen Apparaten und Neuerungen mit Verpackung für nur **34 Mk. 44 Mk.**, 5 Jahre schriftliche Garantie, 6 Wochen Probezeit. Dieselben Maschinen in feiner Luxusausstattung 47 Mk. und 52 Mk. Fachkenner taxieren die Maschinen meist auf 90—100 Mk. Nichtgefallende Maschinen nehme auf meine Kosten zurück. Ringschiff-, Schwingschiff-, Schuster-, Schneider-Maschinen, sowie Wasch-, Mangel- und Wring-Maschinen **staunend billig.**
Frankfurter Nähmaschinen-Grossfirma
L. Braunschweiger, Frankfurt a. M. 31
Hegelstrasse 14. Katalog umsonst. Versand nach allen Weltgegenden. Tausende von lobenden Anerkennungsschreiben und Nachbestellungen. Berühmt durch Lieferungen an Mitglieder von Bahn-, Post-, Lehrer-, Militär-, Krieger-, Förster-, Werkmeister-, Staats- und Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Krankenhäuser, städtische Anstalten.
Liefere schon neue Nähmaschinen von **20 Mark** an.

Koch-, Back-, Brat- u. Schmelzbutter. Keine Margarine, vorzüglich im Geschmack, sparsam im Gebrauch. 10 Pfd. Postdose M. 6,50 überallhin franko unter Nachn. **Jos. Kloos, Caub,** Hessen-Nassau.

Echt silberne
Herren- und Damen-Uhren, prima prima Werk, gesetzl. gestempelt, genau abgezog., 6 Rubis, 2 echte hochfein verzierte Goldränder, vergold. Zeiger, Mk. 10,25.
Dieselbe Uhr, 2 echt silberne Deckel, 10 Rubis, allerfeinstes Werk, in hocheleganter Ausführung Mk. 14,25.
Versilberte Uhren mit echten Goldränd. von Mk. **5,75** an
Wecker-Uhren, genau weckend . . . . „ „ **1,80** „
Echt goldene prachtvolle Damenuhren „ „ **18,—** „
Für jede Uhr 3 Jahre schriftliche Garantie. Umtausch gestattet od. Geld zurück.
Pracht-Katalog über **Herren- und Damenuhren-, Wand-, Stand- und Weckeruhren,** aller Art, **hochmoderne Ketten, Ringe, Broschen,** gratis und frei.
Deutsche Uhren-Industrie, Berlin 426 Lindenstr. 101/102 u. Friedrichstr. 16.

Hochf. garant. r. deutsch. **Bienen-Honig** best. Speisew. vers. d. 10 Pfd.-Dose z. **Mk. 6.50.** Feinst. hell. Waben-(Scheiben) Honig 8 Pfd. netto **Mk. 9.20** per Post, fr. Gar. Rückn. **E. Reil, Nordloh 3,** b. Augustfehn, Oldb.

Musikinstrumente u. Saiten aller Art liefert billigst unter Garant. die Fabrik **Glaesel & Mössner,** Markneukirchen Nr. 261 Katalage frei.

Alles
für Dilettantenarbeiten, Vorlagen für Laubsägerei, Schnitzerei, Holzbrand etc., sowie alle Utensilien u. Materialien hierzu. (Illustr. Katal. f. 40 Pf.)
Hey & Widmayer, München 13.

Striekmaschinen
sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. Illustr. Pracht-Katalog geg. 30 Pfg. Briefmarken **P. Kirsch, Döbeln.**

Kufeke's Kindermehl
hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.
Von Tausenden von Ärzten des In- und Auslandes empfohlen.

Die lebende Puppe
D. R. G. M. 217402. Patente i. d. meist. Kulturstaaten
ist das herrlichste Weihnachtsgeschenk
Läuft selbsttätig . . . . spricht beim Laufen von selbst schläft und lebt . . . . ist hochfein kostümiert . . . hat vorzügliches Uhrwerk
macht Kindern und Eltern begeisterte Freude.
a (mit Hut 40 cm gross) . . pro Stück Mk. **4.75**
b „ „ 47 „ „ . . . „ „ „ **6.75**
c „ „ 47 „ feinfeinste Ausstattung **10.—**
franko gegen Nachnahme oder Voreinsendung.
(Ausland nur gegen Voreinsendung u. Portozuschlag.)
Erstes Thüringer Patentpuppen-Versandgeschäft, Coburg 9 b
(Inhaber: **Hermann Sauerbrey**).
Ueber 60,000 Stück verkauft!
(ges. gesch.)

An unsere verehrl. Leser richten wir die Bitte, bei Berücksichtigung der hier stehenden Anzeigen stets auf dieses Blatt Bezug nehmen zu wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p8495-9

aufgelegt. Allein die Damen kamen langsam näher. Er konnte ihnen, ohne unhöflich zu erscheinen, nicht mehr ausweichen. So wandte er sich denn um, trat einige Schritte näher, und da sie ihn bemerkten, verbeugte er sich leicht.

„Ich glaubte schon, Sie wollten uns heute absichtlich übersehen, Herr von Krassell," redete Elisabeth ihn an, „Sie sahen so starr auf jenes Bild dort, als ob nichts anderes in der Welt in diesem Augenblick für Sie Interesse habe."

„Sie haben nicht so unrecht, meine Gnädigste, es ist ein sehr ergreifender Gegenstand, den der Maler gewählt hat. Ich glaube, es wird auch für Sie Interesse haben."

„Sie gingen langsam weiter, Eva einige Schritte voraus; ihre ganze Aufmerksamkeit schien durch die Gemälde in Anspruch genommen zu sein; Krassell existierte anscheinend augenblicklich nicht für sie, obgleich sie doch, als sie ihn erblickt, freudig erschrocken gewesen war.

Vor dem Bilde, das Krassells Interesse in so hohem Grade bewegt hatte, blieb Elisabeth einen kurzen Augenblick stehen. Dann wandte sie sich zu Krassell mit den Worten: „So etwas Häßliches kann Ihr Interesse wachrufen? Ich habe Ihnen, offen gestanden, einen anderen Geschmack zugetraut, Herr von Krassell, Herzchen, sieh' Du Dir einmal dieses Bild an," rief sie der einige Schritte von ihr entfernt stehenden Eva zu.

„Ich habe es mir schon angesehen Mama," gab diese zurück und trat näher.

„Teilst Du auch den Geschmack des Herrn von Krassell, der dieses Bild schön findet?"

„Ja, Mama, es ist wunderbar ergreifend; ich verstehe, daß man lange davor, in Ansehen versunken, stehen bleiben kann."

„Also zwei Seelen und ein Gedanke," scherzte Elisabeth. „Ich bin zwar überstimmt, aber ich glaube doch, manche werden es abstoßend finden."

„Abstoßend kann es, meiner Ansicht nach, doch wohl nur auf diejenigen wirken, welche schon etwas Aehnliches erlebt und kein reines Gewissen haben, ich meine damit," erläuterte Eva, „daß das Bewußtsein der Schuld vielleicht dadurch wieder geweckt wird, oder auf allzu empfindsame Seelen, die sich selbst vor dem Tod im Bilde fürchten.

„Wie scharf Du urteilen kannst, mein kleines Herzblatt!" kam es ein wenig gezwungen von Elisabeths Lippen. Sie haben eine warme Verteidigerin gefunden, Herr von Krassell," wandte sie sich diesem zu, der unaufmerksam ein anderes Bild betrachtete, „und werden nun wohl alles daran setzen müssen, um sich dieser Huld und Gnade wert zu zeigen."

„Das ist auch bisher mein eifrigstes Bestreben gewesen," erwiderte er mit einem Blick auf Eva.

„Wirklich? Wie mich das freut! Da macht die Tochter also gut, was die Mutter Ihnen ehemals zugefügt hat und leider nicht ungeschehen machen kann," sagte sie im Weitergehen so leise zu ihm, daß Eva nichts verstehen konnte. Es klang so aufrichtig und von Herzen kommend, daß Krassell vor Erstaunen kein Wort der Erwiderung fand.

In Gedanken ging er neben den beiden Damen her, Evas Urteil über das Bild und Elisabets letzte Worte wollten ihm nicht aus dem Sinn. Was beabsichtigte Frau von Hanschild? Das Mißtrauen gegen sie war so tief eingewurzelt, daß er hinter ihren Worten wieder irgend etwas anderes vermutete, als die reine Wahrheit.

Als er sich von den Damen verabschieden wollte, frug ihn Elisabeth: Kommen Sie nicht mit uns zu Tisch, Herr von Krassell? Freilich, ein opolentes Diner kann ich Ihnen heute nicht bieten. Aber wenn Sie Zeit und Lust haben und mit unserer Gesellschaft vorlieb nehmen wollen, Gäste haben wir heute nicht, so sind Sie bestens willkommen."

„Sie sind außerordentlich liebenswürdig, meine gnädigste Frau, ich möchte Ihnen in keiner Weise lästig fallen," entgegnete er ziemlich kühl.

„Das haben Sie wirklich nicht zu befürchten, Herr von Krassell." „Versuch Du einmal Deine Ueberredungskunst, Herzblatt," fuhr sie zu Eva gewendet fort, „mache ihm klar, daß wir eigentlich deswegen schon ganz böse auf ihn waren, Dir wird er es vielleicht glauben," fügte sie bedeutsam hinzu.

Eva war recht froh, daß Krassell sie der Antwort überhob, sie freute sich auf seinen Besuch, aber sie wußte nicht recht, was sie ihm in Elisabeths Gegenwart sagen sollte, ihre Stiefmutter war heute so ganz anders wie sonst.

„Ich wage es nicht, den Unwillen der Damen auf mich zu ziehen . . ."

„Und kommen mit uns?" ergänzte Eva lächelnd.

„Ja." Er warf ihr einen kurzen, verständnisvollen Blick zu, aus welchem Eva entnehmen konnte: „Nur Deinetwegen."

Als er am Abend nach Hause ging, kam ihm der heutige Tag wie ein Traum vor, er dachte bei sich: „Elisabeth scheint wirklich wieder gut machen zu wollen," dann eilten seine Gedanken zu Eva zurück und weilten lange, lange bei ihr.

* * *

Fräulein von Hanschild saß in ihrem Zimmer, sehr eifrig in die Lektüre eines Briefes der Tante aus Wildau vertieft, der ihr soeben, es war etwa 10 Uhr morgens, gebracht worden war. Frau von Lunger schrieb nicht oft, aber wöchentlich einmal konnte Eva doch auf Nachricht aus Wildau rechnen und es waren mit ihre schönsten Augenblicke, wenn sie während des Lesens ihre Gedanken in die Vergangenheit schweifen lassen und an die schöne, in Wildau verlebte Zeit zurückdenken konnte. Da standen ihr die schweren und heiteren Stunden so handgreiflich vor Augen; sie sah sie alle vor sich: die gute, alte Tante, den Oberförster, Wilbrandt, die alte, treue Lotte, Weinholds in Kapern, Krassell, es waren für sie unvergeßliche Tage und das sprach sie der Tante immer und immer wieder aus. In Frau von Lungers Briefen stand die Freude darüber zu lesen, die alte Dame ließ es aber auch oft an ernsten Ermahnungen nicht fehlen, im Trubel der Geselligkeit sich nicht selbst zu verlieren.

Heute schien sie etwas ganz besonders Freudiges geschrieben zu haben; auf dem lieblichen Gesicht

1000 Gratis-Prämien!

Noch nie dagewesenes Angebot!

Mein Rechtsanwalt! Unentbehrlicher Ratgeber in allen Rechtsfragen **sonst 1,50 Mk.**

Universalbriefsteller für das geschäftliche und gesellige Leben **sonst 2,00 Mk.**

Unsere Gesundheit und das neue Naturheilverfahren nach Bilz **sonst 3,00 Mk.**

Das Reichskochbuch v. H. Davithis. Ein reichhaltiges Handbuch für jede sparsame Hausfrau **sonst 2,00 Mk.**

Diese 4 Werke sind ein Volks-Hausschatz von bleibendem Werte, der in keinem Hause fehlen darf.

Die Anschaffung ist jedermann ermöglicht!

Solange Vorrat reicht, liefere ich **alle 4 Werke** zusammen für nur **3 Mk.**

1000 Gratis-Weihnachts-Prämien

für die Löser des nachstehenden Preisrätsels!

Jeder Besteller der 4 Werke, der gleichzeitig die richtige Lösung mit einsendet, erwirbt sich vollständig gratis ein hübsches und wertvolles Präsent.

N	E	Ü	Ch	N	M
M	R	N	B	E	E
J	E	N	B	L	R
S	E	C	A	L	S
Z	A	N	G	D	J
A	N	H	C	A	E

Die Buchstaben, in jeder Linie richtig geordnet, geben die Namen sechs deutscher Städte.

Die Preise bestehen in:
20 Damen- und 40 Herrenuhren, 50 Weckeruhren, 300 eleg. Cavalier-Uhrketten, 200 hochfeinen lang. Damenuhrketten, 50 modernen Halsketten und Armbändern, 50 eleg. Essbestecken und Kaffeelöffeln und vielen anderen Schmuck- u. Gebrauchsgegenständen.

Jede richtige Lösung erhält sofort eine Prämie!

Der Betrag von 3 Mark u. Porto 50 Pfg. ist in Briefmarken oder Postanweisung einzusenden (Nachn. 20 Pfg. mehr). Bestellungen sind zu adressieren:

Ant. Christensen, Versandhaus, **Berlin-Rixd. 104,** Fuldastr. 58.

Oel-Regenmäntel

unentbehrlich für alle Leute, die ihre Beschäftigung im Freien hab.
Oel-Jacken, schwarz, doppelte Schulter . . . . . M. 5,—
Oel-Regenmantel, doppelte Schulter, schwarz . . M. 6,—
braun . . . . . M. 7,—
Oel-Regenmantel, prima, auch Rücken und Ellbogen doppelt, schwarz . . . . . M. 8,—
braun . . . . . M. 9,—
Gummiöl-Regenmantel, schw. doppelte Schulter . . M. 10,—

Bei Bestellung genügt Angabe der Hinterlänge und Brustweite über der Weste, also unter dem Jacket gemessen. Versand per Nachnahme. Verpackung frei. Porto trägt Auftraggeber.

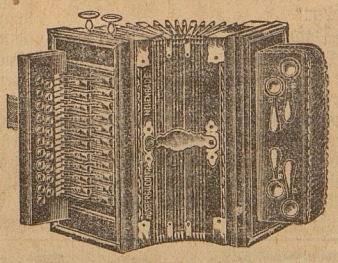
Carl Schönbohm,
Brüel i. M.

MUSIKINSTRUMENTE

jeder Art. Vorteilhafte Bezugsquelle. Garantie.

Bruno Klemm jr. Markneukirchen i. S. 183.
Illustrierter Katalog franko.

Zur Ansicht senden wir gegen Nachnahme an Jedermann eine hochfeine, dauerhafte, prachtvolle



2-reihige Künstler-Harmonika

mit **21 Tasten** (keine 19 wie bei andern), 4 Doppelbässen, 110 Stimmen, offen. Nickelklaviatur, Grösse ca. 55 cm, — sehr starke unzerreissbare Doppelbälge, Instrument wie Abbildung zum Spottpreise für nur noch **7½ Mark.**

3-chörige Orchester-Harmonika mit 10 Tasten, 6 Registern, 70 Stimmen, 2 Doppelbässen, 2 Zuhaltern, offener Nickelklaviatur, Grösse ca. 35 cm **nur noch 5 Mark.**

2-chörige mit 2 Registern, 10 Tasten, 2 Doppelbässen nur noch 4 M.
4-chörige mit 4 Registern, 10 Tasten, 2 Doppelbässen nur noch 6½ M.

Mit Glockenspiel 30 Pf. mehr. — Schule zum Selbsterlernen umsonst. — Porto 80 Pf.

1 Jahr zur Probe! Garantie: Umtausch oder Geld zurück.

Gratis und franko erhält jeder auf Verlangen unsern Prachtkatalog. — Sie schädigen sich selbst, wenn Sie anderswo kaufen. Bestellen Sie vertrauensvoll bei:

Husberg & Comp., Neuenrade No. 356 Westfalen.
Beste und billigste Bezugsquelle.

Wir empfehlen:

Vin rouge (roter Tischwein)	per Liter	0,65 Mk.	in Korbflaschen von 5 und 10 Liter
Moselwein	„ „	0,65 „	
Portwein (span.)	„ „	1,25 „	
St. Emilion Montagne	„ Flasche	1,— „	inkl. Glas
„ **Puisseguin**	„ „	1,30 „	
Deutscher Cognac *	„ „	1,50 „	
„ „ **	„ „	2,— „	
„ „ ***	„ „	2,50 „	
Jamaica-Rum	„ „	2.60 „	
„ **Verschnitt**	„ „	1,50 „	

in Berlin frei ins Haus, nach auswärts franko Bahnhof Berlin.

Société viticole franko-allemande m. b. H.
Berlin SW. 68, Ritterstr. 50.
Fernsprecher Amt IV, Nr. 9862.

Wollen Sie

etwas feines essen, dann beziehen Sie mein ff. delikates

Pflaumenmus

dasselbe schmeckt prachtvoll.

Ein Emaille-Eimer	10	Pfd.	2,00 M.
„ „ „	25	„	3,90 „
„ Kochtopf „	26	„	4,25 „
Abwaschschüssel	36	„	6,00 „
Eine Wanne	18	„	3,75 „
„ „	25	„	5,00 „
„ „	50	„	8,50 „

in Fässern v. 35 b. 60 Pfd., 1 Pfd. 14 Pf.
„ „ „ 70 „ 150 „ 1 „ 13 „

ff. Speise-Kunst-Honig

Ein Emaille-Eimer	10	Pfd.	3,00 M.
„ „ „	18	„	5,00 „
„ „ „	28	„	8,00 „

ab hier Nachnahme oder Voreinsendung. Emaillegeschirre und Fässer vollständig frei.

J. A. Schultze. Konservenfabrik **Magdeburg 50.**

Versäume überhaupt Niemand, der Bücher führen oder solche führen lassen muss, sich den praktischen Leitfaden von G. v. Marby (Taschenformat)

„Der perfekte Buchhalter"

in einfacher und doppelter Buchführung

gegen vorherige Einsendung von M. —,65 kommen zu lassen. — Mein Leitfaden macht die Grundsätze beim Buchen, Uebertragungen und Abschliessen der Bücher durch beigefügte bildliche Darstellungen leicht fasslich und sofort Jedermann verständlich.

Falsche Buchungen daher ferner unmöglich! Spart Zeit und viel Geld! Sichert bessere Existenz, höheres Gehalt!

Zu beziehen durch den Verlag

Max Pasch, Berlin SW.,
Ritterstrasse 50.

Kein Gutsbesitzer!
Kein Geschäftsinhaber!
Kein Geschäftsführer!
Kein Buchhalter!
Kein Kommis!
Kein Lehrling!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p8496-4

Etwas lag ein rosiger Schimmer, die junge Dame stand auf, legte den Brief auf den Tisch und trat an das Fenster, das den Blick auf die mit schwerem Schnee bedeckten, in der Nähe liegenden Anlagen freiließ.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

D. von Stablewski †. Nach langem Leiden erfolgte der Tod des Erzbischofs von Gnesen und Posen Herrn D. von Stablewski. Der Heilige Vater in Rom war nach dem Telegramm des Kardinal-Sekretär Merry de Val von dem Hinscheiden tief ergriffen. Folgende Beileidskundgebung für Posen ist vom Herrn Kultusminister Studt zum Tode des Erzbischofs von Stablewski eingetroffen: „Dem Metropolitankapitel danke ich für die gefällige Anzeige von dem nach langem Leiden erfolgten Tode des Erzbischofs von Gnesen und Posen Herrn D. von Stablewski. Zugleich spreche ich den Erzdiözesen zu dem schmerzlichen Verlust, den sie durch den Heimgang ihres Oberhirten erlitten, meine Anteilnahme und mein Mitleid aus. Sr. Majestät dem Kaiser und König habe ich, dem dortseitigen Wunsche entsprechend, von dem Ableben des Herrn Erzbischofs Mitteilung gemacht."

Aus diesem Anlaß* bringen wir auf Seite 404 ein Porträt des Verstorbenen.

Die Gefährlichkeit der Orientteppiche. In der letzten Sitzung der Pariser Akademie für Medizin wies Dr. Vidal auf die große Ansteckungsgefahr hin, die mit der Benutzung orientalischer Teppiche verbunden ist. Diese Teppiche kommen aus Ländern, in denen Ruhr und andere Krankheiten verbreitet sind; die Krankheitskeime setzen sich in den Stoffasern fest, und die Uebertragung auf die Benutzer bleibt stets im Bereich der Wahrscheinlichkeit, solange die Gegenstände nicht mit der größten Sorgsamkeit desinfiziert werden. Dr. Vidal erzählt zwei Fälle, die die Größe dieser Gefahr besser illustrieren als alle theoretischen Warnungen. Sie ereigneten sich erst kürzlich in Paris, im 15. Arrondissement. Ein älterer Herr, nebenbei Sammler von Teppichen, empfing einen Händler, der ihm zahlreiche orientalische Teppiche vorlegte. Schließlich kaufte er zwei japanische Tapisserien, auf denen dann das dreijährige Kind des Käufers eine Zeitlang spielte. Acht Tage später war das Kind tot; es war von Ruhr angesteckt worden. Und einige Tage später erlitt auch der Vater einen Anfall, dem er zum Opfer fiel. Es ist also allen Liebhabern von Orientsachen dringend zu empfehlen, sich gegen diese Gefahr selbst zu schützen, indem sie dafür sorgen, daß alle Gewebe usw. desinfiziert werden, ehe man sie im Hause benutzt. . .

Die „Hummerngeige". Die amerikanischen Hummern sind besonders wegen ihrer Größe bekannt. . . So leitet der „Gaulois" eine erstaunliche Mitteilung über eine neue Erfindung ein. Ihre Größe, die häufig einen Meter übersteigt, hat einen Geigenmacher von Philadelphia, Benjamin Carlton, auf den genialen Einfall gebracht, mit Hilfe dieser Riesenhummern die ehrwürdige Geigenmacherkunst zu einer neuen Blüte zu bringen. Er hat aus der Schere eines dieser Riesentiere eine Geige gebaut und damit ein Instrument geschaffen, das an Schönheit des Tons mit dem Klang alter italienischer Violinen zu vergleichen ist und dem eine große Zukunft prophezeit wird. So wird das rote Scherentier auch für die musikalischen Feinschmecker noch zum Segen werden!

Heiteres.

Gemütlich. Gast (im Dorfwirtshaus): „Herr Wirt, in der Suppe schwimmt ja ein Käfer! . . Da sehen sie her, wie er zappelt!" — Wirt: „Das nützt ihm nix, gnä' Herr — 'raus kimmt er doch nimmer!" („Fl. Bl.")

Auf dem Friedhof. A.: „Zweihundert Mark hat mich dieser Grabstein für meine Schwiegermutter gekostet!" — B. (in Gedanken): „Soviel würde ich auch gerne anlegen!" („Megg.")

Warnung. Schusterjunge (vor dem Standesamt, zur Braut): „Sie Fräulein, passen Sie uff, er will sich loshaken!" („Luft. Welt.")

Gemütlich. Straßenräuber (die Barschaft nachzählend, die er einem Touristen abgenommen): „49 Mark und 80 Pfg. — Sie, mein gutestes Herrchen, haben Sie nicht noch zwanzig Pfennig, dann wären's in runder Summe fünfzig Mark?!" („Dorfb.")

Rätsel-Ecke.

Dreisilbige Scharade.

Es steht die erste stets auf treuer Wacht,
Zu schützen vor Gefahr die letzten beiden.
Das Ganze hatte einst durch Zaubermacht,
Durch bösen Spruch und Arglist viel zu leiden,
Bis eines Königssohnes starke Hand
Nach langer Zeit zerriß das Zauberband.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Quadraträtsel.

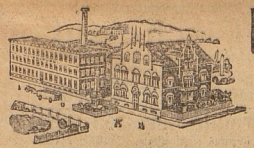
A	b	e	l
B	u	b	e
E	b	b	e
L	e	e	r

Kreuzrätsel.

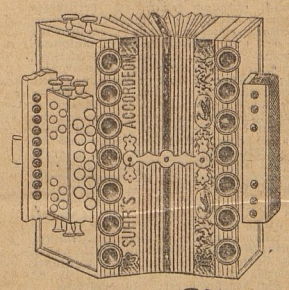
ma	gen
wa	ren

Geschäftliches.

Hämorrhoidalleiden — und Kaffee. Es ist eine alte ärztliche Beobachtung, daß der Bohnenkaffee die Ausbildung von Hämorrhoidalleiden begünstigt. Diese wichtige Tatsache hat neuerdings eine interessante wissenschaftliche Bestätigung erfahren. Anläßlich einer von Dr. med. Röttger, Berlin, in großem Stil veranstalteten Enquête hat sich das Gros der Aerzte über Tee und Kaffee und deren gesundheitsnachteilige Wirkung ausgesprochen. Dr. Röttger hat das bedeutsame Resultat seiner Kaffee-, Tee-Umfrage in einer allgemeinverständlichen Broschüre niedergelegt, die soeben unter dem Titel „Genußmittel — Genußgifte?" (Staude, Berlin, 1906) erschienen ist. In dieser Broschüre wird auch die Hämorrhoidal-Wirkung des Kaffees von einer Reihe von Aerzten besonders betont und ausgeführt, „die arteriellen Gefäße sind (durch Kaffeewirkung) kontrahiert, es entsteht dadurch eine Stauung in den Venen, die nach Ansicht mancher Autoren das Auftreten der nach Kaffee so häufig beobachteten Hämorrhoidalleiden begünstigt". Und ein Arzt schreibt: „Eine Anzahl von Patienten gab an, daß sie jedesmal selbst nach kürzerem Genuß (von Kaffee) Hämorrhoidalbeschwerden mit Blutungen bekamen." — Schon früher haben hervorragende Gelehrte, wie Aubert und H. Schulz, ausdrücklich auf den Zusammenhang von Kaffeegenuß und Hämorrhoiden hingewiesen. Es dürfte sich demnach für alle Personen, die durch Veranlagung oder durch sitzende Lebensweise zu Hämorrhoidalbeschwerden neigen, durchaus empfehlen, den Genuß von Bohnenkaffee, wenn auch nicht ganz zu meiden, so doch nach Möglichkeit einzuschränken.



Heinr. Suhr, erste und älteste Musik-Instrumenten-Fabrik
in Neuenrade No. 561, gegründet 1891.
Vorteilhafteste Bezugsquelle sämtlicher Musik-Instrumente.
Prachtkatalog gratis und franko.

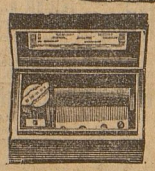


Neuheit! Neuheit!
Trompeten-Harmonika
mit 14 großen und 19 kleinen Trompeten, sowie Schallringen. Das Instrument ist genau wie Abbildung mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 chöriger wundervoller Oktavstimmung. Durch das hohe Klaviatur-Verdeck wird der Ton besonders schön harmonisch. Größe ca. 35 cm. **Preis trotz der vielen Mehrkosten und bedeutenden Vorteile nur**
5 Mark mit meinem seit Jahren eingeführten Glockenspiel 25 Pfg. mehr.
Selbsterlernschule, wonach jeder, auch unmusikalische das Spielen erlernt, gratis.

Gitarre-Zither
mit unterlegbaren Notenblättern, von jedermann sofort zu spielen. 50:35 cm. groß, hochfeine Ausstattung, mit allem Zubehör: Schule, Schlüssel, Ring, sechs unterlegbaren Notenblättern etc.
nur 7 Mark
kleine Baby-Zither
auch 41 Saiten
nur 6 Mark.

Kaiser-Jagdhorn-Mundharmonika
mit 40töniger Musik, starken Nickeldecken, welche schallbecherförmig auslaufen, daher wunderbar schöner Ton
nur 1 Mark.

Christbaum-Untersatz
mit Musik und 4 Glocken, 20 Minuten laufend 70 Pfd. Tragkraft. Nachdem das Werk aufgezogen, setzt sich der Baum in langsam drehende Bewegung, wozu das 41tönige Musikwerk 2 Weihnachtslieder spielt, während dem Spiel ertönen 4 harmonisch abgestimmte Glocken, welche in dem Werk angebracht sind. Schönstes Familiengeschenk.
Preis nur 20 Mark.
— Derselbe kleiner ohne Glocken 11 Mark. —



Schweizer Spieldose
selbstspielend, 28tönig, prachtvolles Gehäuse mit Mosaikstab, hochfein poliert Jaccaranda, so lange der Vorrat reicht
nur Mark 3,50.

Achtung! Christbaum-Geläute mit 3 Glocken, Engel usw. grösste Sorte 80 Pfg.
Fällt ein Instrument nicht zur Zufriedenheit aus, so zahle den vollen Betrag bereitwillig zurück.

Meinen öffentlichen Dank
spreche ich dem Herrn **Franz Wilhelm,** Apotheker k. und k. Hoflieferant, **Neunkirchen bei Wien,** aus.
Durch den Gebrauch des von ihm erzeugten **Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungstee** bin ich von einem langjährigen **Gicht-** und **Rheumatismusleiden** endlich gänzlich geheilt. Ich habe früher viele in- und ausländische Kurorte besucht, bis ich endlich ebenfalls durch einen Geheilten auf die berühmten Erfolge des obengenannten Tees aufmerksam gemacht worden bin. Ich veröffentliche diese Zeilen aus eigenem Antriebe, nur um damit ähnlich Leidenden zu dienen.
Wien. **Ferdinand Schubert,**
Professor des Konservatoriums und Mitglied des k. k. Hofopernorchesters.
Preis: 1/1 Paket Mk. 2.—, 1/2 Paket Mk. 1.—.
Bestandteile: Innere Rufrinde 56, Wallnußschale 50, Ulmenrinde 75, Franz. Orangenblätter 50, Eryngiblätter 35, Scabiosenblätter 56, Lemnisblätter 75, Bimmstein 1,50, rotes Sandelholz 75, Bardanawurzel 44, Garuywurzel 3,50, Radic. Carlophyll 3,50, Chinarinde 3,50, Eryngiwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 57, Lapathewurzel 67, Süßholzwurzel 75, Sassaparillwurzel 35, Fenchel röm. 3,50, weißen Senf 3,50, Nachtschattenstengel 75.
Die Bestandteile sind nach einem eigenen Verfahren geschnitten und getrocknet, wodurch der Heilwert speziell erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelsware.
Generaldepot:
R. Schering, Berlin N., Chausseestr. 19.
Zu beziehen durch alle Apotheken des Deutschen Reiches.
„Vorsicht bei Einkauf". Man weise minderwertige Nachahmungen entschieden zurück und beachte den Namen und die Schutzmarke des Tees.
Wo nicht erhältlich, direkter Versand.

Das schönste Weihnachts-Geschenk
sind meine berühmten präpar. Naturpalmen
3 Stück Fächer-Palmen
70, 90 und 100 cm hoch, jede mit einem reizenden Zierkorkholzkübelchen, kosten nur Mk. 5.— franko mit Verpackung. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Bitte rechtzeitig zu bestellen.
Hugo Bartholome, Fabrik und Versand, **Geschwenda i. Th. 24.**

— Umsonst erhält jeder Besteller 1 Thüringer Wetterhäuschen beigelegt. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p8497-0

Bettfedern und Daunen,
garantiert staubfrei und gut füllend, Pfd. 0,50, 0,75, 1,—, 1,25, 1,50, 2,00 M.
Vorzügliche Daunen, Pfund 2,25 M.
Versandt von 5 Pfund an gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrages.
Gustav Michels,
Ermsleben a. Harz.

Offene Wunden,
Geschwüre, Flechten, veraltete Beinschäden, Hühneraugen, Drüsen, Lungenhusten, Rheumatismus ꝛc. werden in Kürze durch mein seit 30 Jahren erprobtes, in Apotheken vorrätiges Spezialheilmittel beseitigt. Man achte genau auf meine Firma und verlange nur das echte Heilmittel von:
Dr. Sprangers Ww.,
Neubrandenburg.

Des Knaben
liebster
Weihnachtswunsch:
Dampfmaschinen, und alle Theile dazu. Eisenbahnen, mit Dampf u. Uhrwerk. Electr. Apparate, Motore, Klingeln, Influenzmaschinen, Telephone, Lampen. Laterna magica, Reiseszeuge von optisch-mechanisch. Anstalt
Eugen Weiss,
Chemnitz.
Opernglässer, Brillen, Klemmer, Barometer, Thermometer, Stereoscope ebenfalls billigst. [Catalog gratis u. frei]

Für nur Mk. 1,90
versende ich eine gutgehende Wekkeruhr
Nickel-Remontoir-Uhren von Mk. 2,75 an
Echt silb. Remontoir-Uhren von Mk. 6,90 an
Damen-Uhren von Mk. 4,50 „
Regulat. „ Mk. 4,75 „
Freischwinger-Uhr. „ M. 13,50 „
Uhrketten, Broschen, Armbänder, goldene Ringe, Ohrringe.
Musikinstrumente. Sprechappar. Handl. Mundharmonik., Geigen, Zith., Flöten enorm billig!
Elektr. Taschenlampen v. 65 Pf. an.
Waffen, Revolv., Teschings. Jagdflinten — kolossal billig. —
Verlangen Sie umsonst meinen neuesten Prachtkatalog.
Richard Ladewig, Prenzlau W. 500.

Gustav Kreinberg, Markneukirchen Sa. Nr. 72
Musikinstrumente und Saiten aller Art.
Directer Versand unter Garantie. Katalog gratis u. fr.

Magerkeit.
Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädlich. Streng reell — kein Schwindel. Viele Danksagungen. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.
Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 28. Königgrätzerstr. 78.

Bei Bezug von Waren, bitten wir, sich auf dieses Blatt zu beziehen.

Für nur 2,50 Mark versende ich einen gutgeh. Wecker mit nachtleuchtendem Zifferblatt. — **Neuheit, nur 4,00 Mk.** kostet ein eleg. ausgest. patentamtl. gesch. Kronenwecker mit nachtleucht. Zifferblatt, **sehr laut und lange weckend. Nur 6,75** kostet eine echt silberne Zyl.-Rem.-Uhr. 2 jährige schriftl. Garantie. Reich illustr. **Prachtkatalog** üb. **Goldwaren, Uhren, Ketten** ꝛc gratis u. franko. **Uhrmacher u. Wiederverkäufer** verlangen **Engros-Katalog.**
Hugo Pincus, Hannover 57.

Wir bieten Ihnen grosse Vorteile in Uhren und Schmucksachen.
Herren-Remontoir-Uhren m. Goldrand von M. 7,50 an
Echt silb. Damen-Uhren mit Goldrand „ M. 10,50 an
Echt gold. Damen-Uhren, neue Muster „ M. 17,50 an
Flache moderne Kavalier-Uhren . . . . „ M. 10,00 an
Echt gold. Ringe mit Helios-Brillant „ M. 6,00 an
Echt gold. Trauringe, 7 mm breit . . . nur M. 4,50 an
Nickel-Wecker mit Leuchtblatt . . . . von M. 2,80 an
Reelle Garantie.
Kein Risiko. — Umtausch gestattet. — Illustriertes Preisbuch über Uhren, Ketten, Ringe und Schmucksachen portofrei. **Gebr. Loesch, Leipzig S. 14.**

Die Krone aller Hausmittel ist Lichtenheldt's echte Hingfong-Essenz mit dem „Licht“
SCHUTZ MARKE L L
1000000 fach bewährt!
In Hunderttausend Familien stets im Gebrauch.
Genau zu beachten! Man werfe sein Geld nicht fort für billige, wertlose Essenzen, die mit denatur. Spiritus bereitet sind. Prospekte u. Liste gratis.
En gros per Dtzd. Fl. M 3,60; bei 30 Fl. M. 9,— portofrei durch:
Lichtenheldt's Laboratorium, Meuselbach (Thüring. Wald), begr. 1745

Katalog frei
Streich-, Blas-, Schlag-Instrumente, Saiten u. Zubehör, Zug- u. Mundharmonikas, Spielwerke, aus erster Hand bei,
L. P. Schuster, Markneukirchen. Nr. 977.

Eisbärfelle
sind nicht besser, aber teurer als meine Heidschnuckenfelle, Marke **„Eisbär.“** Feinste Salonteppiche, chemisch gereinigt, geruchlos, blendend weiß oder silbergrau, etwa 1 □ mtr. groß 8 ℳ, Vorlagen 6—7 ℳ, bei 3 Stück fr. Probe mit Anerkennung, sowie Preisverz. über Wagendecken, Fußsäcke, Schlittendecken, Pelzschuhe a. Heidschnuckenfelle gr. u. fr. **W. Heino, Lünzmühle No. 82** bei Schneverdingen

Uhr samt Kette
für nur Mk. 1.75.
Wegen Ankauf grosser Quantitäten Uhren versendet schlesisches Exporthaus: 1 prachtvolle, vergoldete, 36-stünd. Präzissions-Anker-Uhr samt schöner Kette für nur Mrk. 1.75, wie auch eine 3-jährige schriftliche Garantie. — Versandt per Nachnahme durch das
Preuss.-Schlesische Exporthaus
F. WINDISCH Krakau No. U/X.
NB. Für Nichtp. Geld retour.

DIE beste und billigste BEZUGSQUELLE für Kautschuk- u. Metall-Stempel aller Art ist „ATLAS“, Welt-Versandhaus, Berlin - Charlottenburg 4. Verlangen Sie kostenfreie Zusendung unserer illustriert, Preisliste mit Schriftmustern über Perfect-Druckapparate zur Selbstherstellung von klein. Drucksachen; kompl. Apparate schon von M. 1,25 an.

Buch über die Ehe
von Dr. Retau m. 39 Abb. statt Mk. 2,50 nur Mk. 1,— dazu gratis 6 Scherzpostkarten. Preisliste üb. int. Bücher grat. **Rich. Jüdith,** Berlin O. 34/8

Unschädl., langj. erprobte **Haarfärbe-Pomade** f. dunkl. Haar. Einf. Anw. f. lange Zeit ausreichende Büchse Mk. 1,50 bei **B. Baranius, Nehesdorf** bei Finsterwalde N.-L. Verkaufsstelle: O. Reichel, Berlin SO. 33. Eisenbahnstr. 4.

Herren, welche vorzeitig die Abnahme ihrer best. Kraft wahrnehmen, wollen sich meinen Prospekt (gegen Retourmarke) gratis kommen lassen.
E. Herrmann, Apotheker,
Berlin NO., Neue Königstr. 7.

Hilfe bei Frauenleiden vertrauensvoll an Frau **Muszynski, Braunschweig,** Gometinstraße 7, I. Rückporto erbeten.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Frauen!
Blutstockung, Weissfluss etc. beh. **Ziervas Kalk 59.** Frau G. in M. schreibt: „Ihr Mittel wirkte schon n. 3 Tag.“ Rückporto.

Stottern
beseitigt dauernd d. **„Penteberfahren“** (gesetzl. gesch.). Broschüre umsonst.
Sprachheilanstalt Gräfelfing b. Münch.

Statt 2,50 nur 1,00
M. kost. Dr. Retaus **Buch über d. Ehe,** 39 Abb. Preisl. ü. inter. Lekt. grat. **R. Oschmann, Konstanz 534.**

Verlangen Sie gratis illustrierten KATALOG
Hygienischer
Bedarfsartikel *n. Dr. med. Mohr's bekannt. Erklärung.*
Sanitätshaus „Aesculap“
Frankfurt a. M. 11.

Gicht u. Rheumatismus
beseitigt man jetzt am besten u. billigsten durch äusserl. Anwendung von Gichtbrei, dass. ist v. stark durchgreifenden, schnell schmerzstillenden Wirkungen. Die dazu erforderl. Gichtlösung, hergestellt nach dem bewährten Rezept, für welche d. K. 50 000 M. gab, lief. p. Fl. z. M. 2,20 franko.
Paul Bressler, Essingen a. N.

Blendend weiss und zart
wird die Haut beim Gebrauch von **Violarol-Milch** (ges. geschützt No. 89742). Nur allein echt à Flasche 2 M., 6 Fl. 10 M. **Mohren-Apotheke** Reichenbach in Schl. **Violarol-Seife** à Stück 75 Pfg.

Gesundheit
ist Lebensglück!
deshalb schützt Euch vor Krankheit und Siechtum. Belehr. illustr. Schriften g. Rückport. **K. Mohr, Hannover,** Große Wallstraße 3.

Schönheit
Reizend. Teint, weisse Hände, weiche glatte Haut d. m. f. duft. Crème Birkon (ges. gesch.). **Nicht fettend.** Dose **M. 1.50.** **Unentbehrlich** bei spröder Haut, Frost, Juck., Wundsein, Röthe, Mitessern, Sommerspross. u. schlaff. Haut (Falten). **Nur in Berlin b. Franz Schwarzlose, Leipzigerstr. 56,** Colonnad.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch d. **Tonnola-Zehrkur.** Preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, elegante Figur** und graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** lediglich ein **Entfettungsmittel** für gesunde Personen. Ärztl. empfohlen. Keine Diät, keine Kneipp- d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2,50 M. frko. gegen Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 28, Königgrätzerstr. 78.

GARANTIERT reine milde Toilette-Fett-Seifen, sparsam u. wohltuend im Gebrauch, m. ff. Parfüm: Flieder, Heliotrop, Maiblume, Rose, Veilchen, erzeugen eine schöne sammetweiche Haut; besonders für Kinder geeignet, das Pfund 70 Pf. in hübscher Verpackung — Versand nicht unter 5 Pfund (=25 Stücke). Nichtgefallendes wird zurückgenommen. JOLININ-LABORATORIUM, Charlottenburg 4. — Unser grosser treuer Kundenkreis bürgt für Reellität!

Rat in all. Frauenangelegenheiten diskret u. prompt, sowie beste hygienische Artikel aller Art! Bitte, verlangen Sie Preisliste gratis!
E. Kunze, Leipzig 34, Petersstr. 38.

Frauen-
leiden, Regelstörungen, Weissfluss usw. behandelt Harrich, Cöln-Braunsfeld 220. Frau B. in N. schreibt: „Ihre Kur hat grossartig gewirkt“. Rückporto erbet.

Gummi-Waren
hygen. jeder Art, viele Neuheiten **Konkurrenzl. billige Preise.** Bitten Angabe, worüber Katal. gewünscht.
Josef Maas & Co.
Berlin 139, Oranienstr. 108.
Grösstes Haus d. Branche.

Zur Erhöhung der Freßlust b. Schweinen u. a. Tieren nehme man **unbedingt nichts anderes** als M. Brockmanns **echte** Marke B mit dem hier abgebildeten Zwerg als Schutzmarke. Prompte Wirkung — vorzügliche Resultate — schnelle, erfolgreiche Mast. Tägliche Kosten ca. **1 Pf.**
Bestellen Sie ausdrücklich M. Brockmanns **echte** Marke B zu nebenstehenden Preisen:
5 Kilo 3,50 M. franko per Post.
100 Kilo 39 M.,
50 Kilo 20 M.,
25 Kilo 11 M.,
12½ Kilo 6,50 M. franko per Bahn.
M. Brockmann,
Chem. Fabrik, besteht seit 26 Jahr. Leipzig Eutr. 35 a.

Nerven-Spannkraft-Er-
schöpfung der Männer, deren Verhütung und völlige Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler **Preisgekröntes,** eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von **Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, örtlicher, auf einzelne Organe konzentrierter Nerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften** und **Exzesse** etc. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach **fachmännischen** Urteilen von **geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen!** Der **Gesunde** lernt, sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die **sichersten Wege** zu seiner **Heilung kennen.** Für Mark 1.60 Briefmarken franko zu beziehen von **Dr Rumler, Genf 711 (Schweiz).**

Hühner legen soviel **Eier,** **doppelt**
Schweine werden voll **gemästet,**
wenn Sie als Zugabefutter Wiedes
Ia. Fischmehl
füttern. Aufträge werden Frachtersparnis halber vom nächsten Lager erledigt.
Verlangen Sie Drucksachen.
Max Wiede & Co., Bremen 30 b.

Wer grosse Weihnachtsfreude bereiten will,
bestelle sich eine meiner überaus reichsortierten Positionen **Glas-Christbaumschmuck,** enthaltend größere, **echt versilberte** und bemalte prachtvolle **diesjährige Neuheiten** in unübertroffen feinster Ausführung, als: **wunderschön** mit den **neuesten Seidenchenille** und leon. **Drahtgarnituren umsponn. reiz. Sachen,** prächt. Luftballon, Krippen mit Christkindlein, Weihnachtsmännchen, Salontuben, Geldtaschen, Eiszapfen, läut. Glocken m. Aufschrift: **„Ehre sei Gott in der Höhe!“,** reiz. Kakadu und Kanarienvögel, prachtv. glitz., mit Diamantine überzog. Südfrüchte, Trauben, Strangkugeln, Phantasiesachen ꝛc. Alles franko u. inkl. sorgfältiger Verpackung zu folgenden spottbilligen Preisen: Sortiment A. zu **200** Stück, (oder auf Wunsch mit **100** Stck. in noch **größerer Ausführung**) für nur **3** Mk., Sortiment B. zu **320** Stück (oder **200** Stück in **größ. Ausführung**) nur **5** Mk. (Nachn. 3,20 resp. 5,30 Mk.) — Zur gefl. Weiterempfehlung wird **allen Sendungen 1 groß. weißer Hirsch mit Geweih** (stammenerreg., überaus prächt. Kunstgegenstand!), sowie **1 groß. Weihnachtsengel** in woll. Lockenhaar mit d. Weihnachtsbotschaft: **„Siehe ich verkündige euch große Freude ꝛc.“** gratis beigefügt! — Die Sortimente B. enthalten **außerdem noch** die mit ganz enorm. Beifall aufgenomm. **schönsten Saison-Neuheiten** wie: **Relief mit fixtin. Madonna, Engel auf Wolke,** prächtig. **Narzisse u. Chrysanthemum, reiz. Harfe u. Standuhr, gold. Pantoffel** mit Seidengarnitur, Kissen m. Engel, Handtasche mit Blumenzweig, Hund u. Katze als Kinderklingeln, sowie auch wieder die so **viel begehrten reiz. Wunderkerzen.**
A. O. Wagner, Lieferant **fürstl. Höfe** in **Lauscha** (Sachs.-Mein.), No. 147.
1000 unverl. eingeg. Dankschreib.! **Auszüge:** „Mit Ihrer Sendg. war ich **äußerst zufrieden** u. kann Ihnen nur **meine Anerkennung zollen.** Senden Sie mir wieder ꝛc“ **P. E.** Berl. — Es waren **wirkl. immer so feine Sachen wie noch gar nie solche gesehen habe!“ M. Th.,** Dillingen.

Hienfong-Essenz, extra stark, für Wiederverkäufer (gar. mit Weingeist bereitet), verf. 1 Dtz. 2.50 M., wenn 30 Flaschen 6,—, kostenfrei überallhin. **Labor. E. Walther, Halle a. S., Reilstr. 2.**

Augen leiden u. Die Ophthalmol-Therapie. Natürl. Methode, hervorrag. Erfolg., zahlr. vorzügliche ärztliche Gutachten. Broschüre frei v. **Generaldépôt Dr. P. Völter,** Apotheker, **Cannstatt 16,** Württemberg.

Weiße verbess. Arnika-Tinktur
Schutzmarke **vorzügl. Hustenmittel** etc. Von eminentem Erfolg, tausendf. empf. 1 Fl. 50 Pf., frko. 70 Pf., 6 Fl. frko. 3 Mk. durch Apotheker **Bennewitz, Annaberg, Erzgebirge 57.** Ueberall in Apoth. u. Drogerien, andernfalls direkt.

Grossherzogl. Baugewerk- und Maschinenbauschule
Varel a. d. Jade.
Programm frei

Billige böhmische Bettfedern
10 Pfd.: neue geschlissene M. 8,—, bessere M. 10,—, weisse, daunenweiche, geschlissene Mk. 15,—, Mk. 20,—, schneeweisse, daunenweiche, geschlissene Mk. 25,—, Mk. 30,—. Versand franco, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.
Benedickt Sachsel, Lobes 922,
Post Pilsen, Böhmen.

Verantwortlich für die Redaktion, Geschäftliches und Anzeigen Fritz Elzholz, Rixdorf, Berlin. Verlag von Max Pasch, Berlin SW. 68. Rotationsdruck von Wilhelm Greve, Berlin SW. 68.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p8498-5